

Kriegsverstrickungen



Foto von Egor Lyfar auf Unsplash

Eines ist klar: Panzer bringen keinen Frieden. Panzer sind Instrumente des Krieges. Davon zeugen ihre Namensbezeichnungen. Es geht nicht um Schmusekatzen. Die Lieferung von Leopard 2 - Panzern an die Ukraine wird zu einer weiteren Eskalation der Situation beitragen. Die Verstrickung des Westens in den Konflikt wird dadurch noch größer.

Es darf nicht vergessen werden, dass vor 80 Jahren die deutsche Wehrmacht genau in die Gebiete vorrückte, die heute umkämpft sind. Der „Große Vaterländische Krieg“ ist das Trauma des russischen Volkes schlechthin. Waffen aus deutscher Produktion - gerichtet gegen russische Soldaten - dürften es erneut wachrufen und es ist höchst ungewiss, welche Reaktionen es russischerseits bewirkt.

Gewiss wiegt es schwer und darf nicht sein, jetzt umgekehrt das ukrainische Volk einem solchen Trauma zu überlassen. Der Verzicht auf eine weitere massive Abschreckung durch westliche Unterstützung könnte vom russischen Präsidenten als Einladung zur Ausweitung seines blutigen Feldzugs verstanden werden!

Nach fast einem Jahr russischer Besetzung scheint keine der beiden Kriegsparteien an einer Verhandlungslösung interessiert. Dennoch sehe ich es nicht zuletzt aus unserer historischen Verantwortung heraus als Verpflichtung, dass Deutschland nichts unversucht lässt, den Konflikt am Verhandlungstisch zu lösen. Panzer werden den Krieg nicht eindämmen und beenden. Letztlich geht dies nur durch Diplomatie und durch Verhandlungen. Welcher Weg dahin der richtige ist, vermag derzeit niemand zu beurteilen und so maße auch ich mir nicht an, die richtige Lösung zu kennen. Für jeden politischen Schritt gibt es aktuell überzeugende Argumente, Pro und Contra. Und jede Position und Entscheidung muss angesichts der Dilemmasituation damit leben, sich in irgendeiner Weise schuldig zu machen, da jeder Krieg seine eigene tödliche Dynamik entwickelt.

Aus franziskanisch-christlicher Perspektive bleibt mir nur, meine pazifistische Grundeinstellung zu bewahren und das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, der Gewaltfreiheit zum Durchbruch zu verhelfen.

Br. Stefan Federbusch, www.franziskaner.de

*Göttlicher Friede
uns ins Herz gesprochen
in die Hände gelegt
um überzuspringen
in Dunkelheit und Not
in Kriegsgebiete und Flüchtlingslager
in Feindschaft und Unversöhnlichkeit
in Fremdenfeindlichkeit und Hass*

*Werden wir uns ihm öffnen?
Werden wir ihn bringen
damit die Welt heller wird?*

*Sr. Christina Mülling,
Gottes-Schimmer, S. 49*

LEBEN IM GEGENWIND!

Inhaltsverzeichnis Ausgabe 1/2023

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
Abschied von Hermeskeil	S. 3
Gemeinsames Niviziatsjahr	S. 5
Schließung Exerzitenhaus Hofheim	S. 6
Franziskanerinnen von Reute	S. 7
Buchtipp	S. 8
Franziskanisch Führen und Leiten	S. 9
Oasentag im Kloster Schönbrunn	S. 10
Eröffnung der Jubiläen in Greccio	S. 12
Nachruf Sr. Irmgardis Michels	S. 14
Seligsprechungsprozess Sr. Thea Bowman	S. 15

Liebe Schwestern und Brüder,

am 24. Februar jährt sich der Angriff auf die Ukraine, die Gewalt eskaliert und es ist kein Ende in Sicht. In der Türkei und Syrien fand ein furchtbares Erdbeben statt und trotzdem hält die große Not beide Länder nicht davon ab, weiter Bomben zu werfen. An allen Ecken und Enden der Welt scheint es zu brodeln. Da möchte man am liebsten laut NEIN! schreien. NEIN, so kann, so darf es nicht weitergehen! Es braucht unseren Einsatz für den Frieden im Großen und im Kleinen und unser Gebet. Es braucht den Mut, unsere Spiritualität im Gegenwind zu leben.

Deshalb möchte ich auf folgende Veranstaltungen hinweisen:

17.6. - 24.6.23 Ordensjugendkapitel in Assisi. Das Schrumpfen und immer Älterwerden unserer Gemeinschaften machen es umso dringender, dass sich die jüngeren Ordensmitglieder treffen und vernetzen. Miteinander Berufung leben, Kraft und Hoffnung schöpfen, gemeinsam in

die Zukunft gehen. Den Flyer zur Anmeldung finden Sie auf unserer Homepage.

Franziskanisches Mattenkapitel 2023 mit Br. Dr. Niklaus Kuster und Dr. Erny Gillen. Vom **29. bis 31. Oktober 2023** findet in Altötting ein internationales Franziskanisches Mattenkapitel statt. Es steht unter dem Thema: «Die Wirklichkeit ist wichtiger als die Idee» - Geschwisterlichkeit auf dem Prüfstand. Die «Franziskusformel» und die «franziskanische Wertesonne» begleiten uns methodisch durch diese Tage. Den Flyer zur Anmeldung finden Sie auf unserer Homepage.

In diesem Jahr beginnt der **Festreigen franziskanischer Jubiläen**: 800 Jahre Bullierte Regel, 800 Jahre Greccio, 800 Jahre Stigmatisation, 800 Jahre Sonnengesang und 800 Jahre Transitus. Ein interfranziskanisches Koordinationsteam bereitet einen **Werkzeugkasten** für das Ereignis in Greccio vor, der auf unserer Homepage veröffentlicht werden soll. Wenn Sie zu Greccio oder dem Thema Menschwerdung Kursmaterial zur Verfügung stellen können (Texte, Abläufe, Bilder, liturgische Vorlagen...) dann senden Sie sie bitte an post@infag.de. Am **25.11.2023** wird **Bischof Georg Bätzing** in der Frankfurter Liebfrauenkirche die **Jubiläen mit einem Pontifikalgottesdienst eröffnen**. Es wäre schön, wenn möglichst viele Mitglieder der franziskanischen Familie teilnehmen würden. Merken Sie sich bitte diesen Termin vor.

Pace e bene!
Ihre Sr. Christina Mülling

DER HERR SCHENKE EUCH FRIEDEN UND HEIL!

Wir gratulieren herzlich zur Wahl und wünschen Gottes reichen Segen!

- **Sr. M. Katharina Wildenauer**, wurde am 30.01.2023 als Generaloberin der St. Josefskongregation für weitere sechs Jahre in ihrem Amt bestätigt

HERAUSGEFORDERT NEUE SCHRITTE IN DIE ZUKUNFT ZU WAGEN

Am 4.3.2023 wurde in Hermeskeil das interfranziskanische Projekt „Kloster Hermeskeil“ beendet.

Geschichte

Beteiligt am Zustandekommen dieses Projektes waren: die INFAG, die Diözese Trier, die Franziskaner, der Förderverein „Klösterchen“, die Pfarrgemeinde St. Franziskus und nicht zuletzt die drei franziskanischen Frauengemeinschaften der INFAG, die sich bereit erklärt haben, jeweils eine Schwester in das Projekt zu entsenden (Siebener Franziskanerinnen, Dillinger Franziskanerinnen und die Waldbreitbacher Franziskanerinnen).



Fr. Schabo überreicht Sr. Beate und Sr. Dorothea als Dank von der Diözese eine Rose

konkrete Ausschreibung entwickelt. Parallel dazu tagte die Perspektivgruppe Klösterchen Hermeskeil mehrfach, um die Projektidee zu schärfen und gute Rahmenbedingungen zu organisieren (z.B. Gründung des Fördervereins im Sommer 2016). Die Franziskaner stellten das Kloster für die ganze Zeit des Projektes mietfrei zur Verfügung. Das Bistum stellte 2 Gestellungsverträge, die Kirchengemeinde St. Franziskus unterstützte das Projekt finanziell und ideell, der Förderverein finanziell und in vielfacher Weise tatkräftig.

Nach einer Vorbereitungszeit von über einem Jahr, fand schließlich am 30.9.2017 die

offizielle Eröffnung des interfranziskanischen Projektes Kloster Hermeskeil statt. Das Projekt wurde von Sr. Dorothea Maria Slabschi (Waldbreitbach), Sr. Beate Kless (Dillingen) und Sr. Elke Weidinger (Sieben begonnen). Im Nov 2019 wurde Sr. Elke nach Sieben zurückgerufen, um eine ausgefallene Schwester in der Erwachsenenpastoral zu ersetzen. Sr. Dorothea Maria und Sr. Beate haben das Projekt dann in der extrem schwierigen Zeit der Pandemie weitergeführt.



Von links nach rechts: Sr. Beate, Sr. Dorothea, Sr. Elke

Startschuss für die Entstehung des Projektes war die Entscheidung der Franziskaner, das Klösterchen 2016 aufgrund der personellen Situation aufzulösen. Dies mobilisierte die Menschen vor Ort dafür zu kämpfen, dass das Klösterchen eine Zukunft hat. In der INFAG gab es schon seit längerem Überlegungen zu einer engeren ordensübergreifenden Zusammenarbeit in konkreten Projekten. Auf Initiative von Sr. Edith-Maria Magar, Sr. Evamaria Durchholz und Br. Ulrich Schmitz wurde die Idee in Hermeskeil solch ein Projekt zu beginnen der Mitgliederversammlung 2016 den Gemeinschaften vorgestellt und dort als Projekt befürwortet. Es wurde eine



Fr. Schabo

„Türen offen zu halten in einer Pandemie, in der Türen geschlossen sein sollen“ ist sehr schwer. Doch „Sie waren da und sind in Verbundenheit geblieben!“ betonte deshalb auch Fr. Schabo als Vertreterin der Diözese im Abschiedsgottes-

dienst. Weiter dankte sie im Namen des Bischofs für die Innovationsbereitschaft der franziskanischen Frauenorden, für ihre Beweglichkeit, ihren Mut und ihre Offenheit. „Im Namen des Bistums danken wir, dass das Bistum Teil dieses Projektes sein durfte.“ Weiter dankte sie der Franziskanerprovinz und dem Förderverein, die dieses Projekt ermöglicht haben. Sie endete ihre Ansprache

mit den Worten an die Gemeinde: „*Sie durften 100 Jahre franziskanische Spiritualität erleben. Viele tragen diesen Schatz, dieses Weizenkorn in sich. Es wird Frucht tragen zu seiner Zeit!*“.

Abschied

Vielen Menschen, die an diesem Ort als Gottesdienstort hängen, fällt der Abschied schwer. Denn mit dem Kloster wird auch die Kirche geschlossen. Was mit dem Kloster und der Kirche passiert ist noch nicht klar. Pfarrer Heinze griff diese Situation in seiner Predigt auf. Wie Abraham sind die Schwestern, die Gemeinde nun herausgefordert: „*Zieh weg, wage Schritte in die Zukunft! Was die Zukunft bringt, wird sich zeigen.*“ Er wies darauf hin, dass die Geschichte Abrahams zunächst eine Geschichte der Unfruchtbarkeit war, die erst lebendig wurde, als Abraham sich bewegte und neuen Boden unter die Füße nahm. „*Wer im Vaterhaus kleben bleibt, hat keine Zukunft.*“ Er fuhr weiter: „*Wie es hier weitergeht liegt noch im Nebel. Scheinbare Orientierungslosigkeit kann Angst machen. Hier war für viele der Berg der Verklärung. Hier lasst uns drei Hütten bauen!*“ Er führte weiter aus, dass Gott jedoch nicht auf Orte, sondern auf Gemeinschaft setzt. Am Ende der Predigt dachte er darüber nach, warum die Hermeskeiler zu diesem Ort „Klösterchen“ sagen, obwohl es doch ein respektables Kloster ist. Die Verniedlichung zeigt für ihn, dass es fast eine familiäre Beziehung zu diesem Ort, zu diesen Menschen, die dort 100 Jahre lang wirkten, ist. Das „Klösterchen“ ist mehr als nur ein Gebäude. Und so beendete er seine Predigt mit den Worten: „*Liebes Klösterchen, was auch immer das ist, - Danke! Danke, dass Du uns heute einen letzten,*



vielleicht Deinen wichtigsten Dienst tust: Du forderst uns heraus und verweist uns auf den, für den Du stehst, auf den wir hören sollen: auf Jesus. Auf ihn sollt ihr hören, heißt es im heutigen Evangelium. Danke, dass Du uns da hineinführst, so schwer es auch ist!“ Zum Abschied überreichte er den beiden Schwestern einen Hochwälder Wanderstab.

Der Gottesdienst war sehr schön von der Musik- und Gottesdienstgruppe des Klösterchens gestaltet. Anschließend gab es noch die Möglichkeit zur Begegnung mit einem sehr leckeren Buffet, das der Förderverein gestiftet und vorbereitet hat.



Bleibt es uns als INFAG allen an diesem Projekt Beteiligten Danke zu sagen! Möge Gott Euch all Euren Einsatz vergelten!

Text und Fotos: Sr. Christina Mülling

Es folgt die Ansprache im Abschiedsgottesdienst von Sr. Edith-Maria Magar als INFAG-Vorsitzende:



Sr. Edith Maria Magar

Liebe Geschwister im Glauben, als ich vor 7 Jahren erfuhr, dass die Franziskaner sich verabschieden würden, dachte ich erschrocken: Das gibt's nicht: Hermeskeil ohne das Klösterchen! Dieser geistliche Ort war mir seit 1977 vertraut.

Damals lebte ich als Postulantin im hiesigen Krankenhaus-Konvent. Einige meiner Mitschwestern nutzten sehr gerne die Angebote im Klösterchen, wie Zeiten der Stille, Exerzitien oder geistliche Begleitung. Auch wenn die Franziskaner Hermeskeil verlassen, so meine Überlegung, muss das noch nicht das Ende des Klösterchens sein.

Diesen Gedanken teilten damals auch die Mitglieder des Vorstands der INFAG und waren bereit, sich für eine Fortführung stark zu machen. Zudem hatten Sie, liebe Frau Dr. Schmitz-Stuhlträger, mich am Rande der Trierer Synode auf die Schließungspläne der Franziskaner und die Folgen hingewiesen, dass mit dem Verschwinden dieses Kraft-Ortes für viele Menschen auch ein Stück Heimat verloren ginge. Darum fragte ich den damaligen Provinzial der Franziskaner, was er davon halte, wenn nun die Frauenorden übernehmen würden und die franziskanische Präsenz im Klösterchen auf ihre Weise sicherstellen würden. Und Pater Cornelius zeigte sich durchaus aufgeschlossen. In der Folge gab es viele Gespräche mit den Franziskanern hier vor Ort, mit deren Ordensleitung, dem damaligen Pfarrer Grünebach sowie mit verschiedenen franziskanischen Frauengemeinschaften.

Was mich neben deren grundsätzlicher Bereitschaft beeindruckte, das war das Engagement vieler Freunde des Klösterchens, die sich im Fortgang der Geschichte in einem Förderverein organisierten, dem der Erhalt dieses geistlichen Ortes besonders am Herzen lag und dessen Mitglieder sich mit ganzer Kraft besonders im Übergang ums Klösterchen kümmerten. Für diesen Einsatz können wir gar nicht genug danken. Ebenso war die Überlassung des gesamten Gebäudes, einschließlich des Inventars, eine wirklich großzügige Geste der Franziskaner. Dann wurden Franziskanerinnen gesucht, die bereit waren, einen Neubeginn als interfranziskanische Kommunität zu wagen. Das bedeutete, dass die Ordensgemeinschaften diese Schwestern frei- und zur Verfügung stellten; also auf deren Einsatz im eigenen Orden verzichteten. Dazu kam, dass Hermeskeil in Bistümern wie Augsburg und Rottenburg- Stuttgart nicht wirklich bekannt war...

Umso dankbarer waren wir alle, dass sich die Sießener und die Dillinger Franziskanerinnen mit Sr. Elke und Sr. Beate auf dieses Projekt eingelassen haben und von unserer Gemeinschaft Sr. Dorothea-Maria hinzukommen konnte. Ein herzlicher Dank gilt darum den Ordensleitungen für diesen wunderbaren Beitrag.



Die Kirche war bis zum Rand gefüllt



Abschiedsrede von Sr. Beate und Sr. Dorothea

Noviziatsjahr

GEMEINSAMES NOVIZIATSJAHR

STAND DER DINGE UND DRINGENDE BITTE

September 2022 wurde in der Mitgliederversammlung der Infag eine Konzeptentwicklung für ein „deutschlandweites Noviziat / Juniorat“ beschlossen. Es sollen „gemeinsame Module“ entwickelt werden, so dass Gemeinschaft und Vernetzung, gleichzeitig aber auch Freiheit möglich sind. Dazu bildete sich eine erste Kerngruppe, um zu sehen, wie diese Aufgabe in Angriff genommen werden könnte.

Es wurde entschieden, zunächst 2024 noch einmal ein Noviziatsprojekt in der erprobten Form stattfinden zu lassen. Schnell gab es einen Vorschlag für ein Datum, ein Haus war vorsorglich gebucht und überraschenderweise war sogar schon ein Team von Schwestern für die Begleitung gefunden. Nach einer Umfrage unter den Mitgliedsgemeinschaften wurde aber klar, dass die Zahl der möglichen Schwestern, die ein solches Angebot annehmen können/wollen/dürfen gering ist. Mit Bedauern hat der Arbeitskreis daher das **Noviziatsprojekt 2024 fallen gelassen**.

Nun können alle Energien darauf gerichtet werden, ein gemeinsames Noviziat zu konzipieren. Derzeit gehen wir von einem modularisierten Modell aus, das insgesamt ein Jahr dauern kann. Eventuell kann dann ein erstes Modul dieses

gemeinsamen Noviziats ein **Noviziatsprojekt 2025** sein. Doch noch stecken die Überlegungen in den Kinderschuhen. Am 20. und 21. April trifft sich der Arbeitskreis zu einem ersten analogen Gedankenaustausch über Ziele und mögliche Module. Wir bitten alle Gemeinschaften zu überlegen, **wie sie dieses Projekt unterstützen können**. Ein paar Vorschläge: mit **Ideen** jeder Art, für **Module**, für geeignete **Häuser**, für die **Infrastruktur**; mit **Geld**; mit **Kritik**; mit **Kooperationspartnern**; mit **Gebet**. Bitte überlegen Sie ganz konkret, ob es etwas gibt, das Sie zu dem gemeinsamen Werk beitragen können. Es geht nicht nur um einzelne Novizinnen, sondern es geht um das **gemeinsame Zeugnis der franziskanischen Familie**, auch der Gemeinschaften, in denen es derzeit keine Novizin gibt. Es geht letztlich um die Lebens- und Zukunftsfähigkeit des Franziskanischen, um einen kreativen Neuaufbruch. Wollen Sie - auf die Ihnen mögliche Weise - dabei sein? Wir freuen uns über jeden Beitrag.

Sr. Christina Mülling
Sr. Beatrice Kohler
Sr. Evamaria Durchholz
Sr. Michaela Rohde
Sr. Katharina Kluitmann

Echos aus der
franziskanischen
Familie

SCHLIESSUNG EXERZITIENHAUS HOFHEIM

Zum 31. Dezember 2022 haben die Franziskaner ihr Exerzitienhaus in Hofheim geschlossen. Ein weiterer wichtiger Ort franziskanischer Spiritualität musste somit aufgegeben werden. Entgegen der ursprünglichen Planung, das Exerzitienhaus am Rande des Taunus noch bis 2025 zu betrei-

ben, hat die Deutsche Franziskanerprovinz ihr Franziskanisches Zentrum für Stille und Begegnung bereits zum Jahresende 2022 aufgegeben. Im Hintergrund stehen Brandschutzauflagen, die auch als Übergangslösung riesige Summen erfordert hätten. Bereits vor einigen Jahren hatte das Bistum Limburg entschieden, im Falle des Weggangs der Ordensgemeinschaft das Haus nicht zu übernehmen.

Somit erreichte das Exerzitienhaus nicht mehr sein 100jähriges Jubiläum. 1925 wurde der Grundstein gelegt, 1926 erfolgte die Einweihung. Doch bereits 1921 hatte der Gründer des Hauses, P. Remigius Schulte, mit der Sammlung der nötigen Finanzmittel begonnen, so dass die konkrete Geschichte des Hauses inklusive der Vorgeschichte bereits 101 Jahre währt. Die Inflation fraß zunächst sämtliche gesammelten Mittel wieder auf, so dass es eines zweiten Anlaufes bedürfte. Ab dem 1. März 1940 wurde das Gebäude von den Nationalsozialisten zur Unterbringung von Baltendeutschen genutzt, ab 1943 von dem „Landesfürsorgeverband Wiesbaden“ als ein Lazarett für Tuberkulosekranke der Luftwaffe. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg diente das Haus weiter als Lazarett und wurde erst 1955 nach langen Kämpfen an den Orden zurückgegeben. Nach einem Jahr der Renovierung wurde das Exerzitienhaus St. Josef wiedereröffnet. Im weiteren Verlauf erlebte es zwei weitere große Renovierungsphasen. 1979/80 erfolgte die Erweiterung mit dem Querriegel und der Bau von Aula und Kapelle; 2005/06 die Sanierung der Gästezimmer



Foto: Br. Natanael Ganter

und deren Ausstattung mit eigenen Bädern. Das veränderte Konzept wurde durch den neuen Untertitel „Franziskanisches Zentrum für Stille und Begegnung“ deutlich.

Unter den Leitungen der Brüder Sigfried Klöckner,

Helmut Schlegel, Claudius Groß, Markus Laibach und Stefan Federbusch wurde versucht, den Ort als Geistliches Zentrum, als Oase inmitten von Rhein-Main zu profilieren. Seit 1996 wurden die Franziskaner dabei von einem Freundeskreis von ca. 250 Personen unterstützt. Im Jahr 2001 zog das „Refugium“ als Mieter und Mitgestalter ins Exerzitienhaus ein, eine Einrichtung des Bistums Limburg für hauptamtliche pastorale Mitarbeiter:innen und Mitarbeitende der Caritas.

Das Haus wurde von vielen Gästen wegen seiner Atmosphäre, seinem großen Garten mit Labyrinth und dem angrenzenden Wald besonders geschätzt. Nicht zuletzt aufgrund seiner zentralen Lage in Deutschland diente es auch zahlreichen franziskanischen Gruppierungen der INFAG als Tagungsort. Regelmäßig trafen sich hier die Franziskanische Weggemeinschaft des Hauses sowie die Regionalgruppen des OSF und von Vivere. Regelmäßiger Kontakt bestand zum Taureis Wiesbaden, zur Gemeinschaft pace e bene sowie zu den Franziskanerinnen von Bad Soden. Bis 2010 haben die Thuiner Franziskanerinnen in der Küche, Hauswirtschaft, Rezeption sowie im Referent:innenteam mitgearbeitet.

Mit der Schließung des Exerzitienhauses in Hofheim geht ein weiterer wichtiger Ort franziskanischer Spiritualität verloren. Am 11. Dezember 2022 verabschiedeten sich die Brüder in einer adventlichen liturgischen Feier (vgl. <https://franziskaner.net/abschiedsfeier-der-franziskaner-in-hofheim/>). Diese fand aus Kapazitätsgrün-

den in der großen Kapelle der Schwestern vom Guten Hirten in Hofheim-Marxheim statt. Hierhin sind die Brüder Norbert Lammers und Helmut Schlegel gezogen, um in kleinerem Rahmen den „Geistlichen Ort Hofheim“ zu gestalten (vgl. www.geistlicher-ort-hofheim.de// <https://>

franziskaner.net/eroeffnungsfeier-geistlicher-ort-hofheim/). Zumindest vorerst bleibt somit ein franziskanischer Anlaufpunkt vor Ort erhalten.

Br. Stefan Federbusch

Echos aus der
franziskanischen
Familie

FRANZISKANERINNEN VON REUTE ORGANISIEREN ENGAGEMENT IN INDONESIEN NEU

Missionsarbeit der Franziskanerinnen von Reute bekommt neue, eigenständige Basis

Bad Waldsee/Sibolga, 25.01.2022 Kurz vor Weihnachten brachte ein Brief der päpstlichen Verwaltung aus Rom die gute Nachricht: der indonesische Teil des Ordens erhält per Dekret die Erlaubnis, eigenständig zu werden. „Wir werden uns weiter gemeinsam mit den Schwestern dort für die Menschen im Inselstaat Indonesien engagieren. Mit den nun geplanten eigenständigen Strukturen im Land wird das auch in Zukunft möglich sein“, begründet Generaloberin Schwester Maria Hanna Löhlein den Schritt. Gut 300 Schwestern gehören aktuell zum Orden, rund die Hälfte sind Indonesierinnen, die überwiegend in ihrer Heimat tätig sind.

Die Selbstständigkeit wurde im Generalkapitel der Franziskanerinnen und im Regionalkapitel in Indonesien 2022 beschlossen.

Gesundheitsversorgung und Bildung als Standbeine der Mission

Die Rahmenbedingungen in dem asiatischen Inselstaat haben sich in den letzten Jahrzehnten

stark verändert. Im Jahr 1964 waren die ersten Schwestern aus Oberschwaben nach einer mehrwöchigen Schiffsreise in Indonesien angekommen. Ihre Mission: Kranken und notleidenden Menschen zu helfen. Über die Jahre haben sie, auch mit Hilfe deutscher Unterstützer und Spender, 19 Standorte auf mehreren Inseln des Landes aufgebaut und führen mit rund 130 Schwestern Polikliniken, Entbindungsstationen, Kindergärten, Internate, Schulen und ein Kinderdorf. Die enge Zusammenarbeit mit den örtlichen Diö-

zesen ist ein wichtiger Teil der Erfolgsgeschichte. Der indonesische Teil des Ordens hat einen enormen Zulauf an jungen Frauen, die ihren christlichen Glauben leben und sich im Gesundheitsbereich, in Bildung, Erziehung und Seelsorge betätigen möchten - keine Selbstverständlichkeit in einem Land, in dem weltweit die meisten muslimischen Gläubigen leben.

Gerade für junge Frauen christlichen Glaubens öffnet der Weg zu den Franziskanerinnen Perspektiven. Sie erhalten in der Ordensgemeinschaft eine Ausbildung, die viele Familien für ihre Töchter nicht finanzieren können und übernehmen Tätigkeiten zum Wohle der Menschen an vielen Orten im Land.



Auf dem Foto: Bischof Fransiskus Tuaman Sinaga (4. v.l., Generaloberin Sr. Maria Hanna Löhlein (3. v.l.) und Regionaloberin Sr. M. Yosefin Nainggolan (2. v.l.).

In gemeinsamen Wurzeln und Mission weiter verbunden

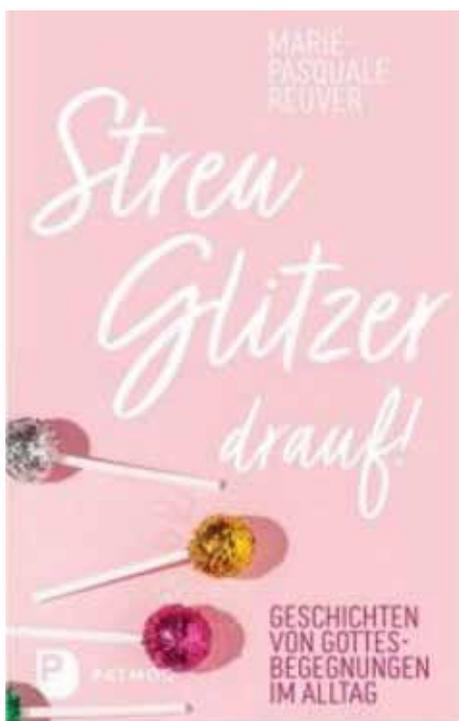
In den letzten Jahren haben deutsche und indonesische Franziskanerinnen eine gut funktionierende Struktur aufgebaut, die nun in einen eigenständigen Orden überführt wird. Die neue Gemeinschaft wird dem Bischof von Sibolga zugeordnet sein. Die päpstliche Erlaubnis dafür ist das Ergebnis einer umfassenden und gut strukturierten Vorbereitung, die alle wichtigen Gremien der Gesamtgemeinschaft mit auf den Weg gebracht haben. „Wir bleiben verbunden über die gemeinsamen Wurzeln der Gemeinschaft. Und auch künftig leisten wir über Reute unterstützende Arbeit für die Mission in Indonesien und auch in Brasilien,

zusammen mit den zahlreichen Unterstützern, die unsere Arbeit auch bisher schon mitgetragen haben“, erläutert Schwester Maria Hanna Löhlein. Die Missionsprokur im Kloster Reute bleibt weiterhin Ansprech- und Kontaktstelle für Unterstützer und Spender. Derzeit werden die Statuten erarbeitet und organisatorische Voraussetzungen geschaffen. Der Vollzug der Selbstständigkeit wird Mitte dieses Jahres stattfinden. Die Selbstständigkeit der Region Indonesien wurde u.a. im Regionalkapitel 2022 beschlossen.

Presseinformation Kloster Reute
Bildquelle: Franziskanerinnen von Reute

Buchtipps

Streu Glitzer drauf! Gottesbegegnungen im Alltag



Amüsante und tiefgehende Geschichten mit Gott erzählt ein Buch, das im Patmos Verlag am 6. Februar erschienen ist. Es ist eine gebundene Ausgabe mit dem Titel: „Streu Glitzer drauf! Geschichten von Gottesbegegnungen im Alltag.“

Die Theologin Sr. Marie-Pasquale Reuver erzählt Geschichten von Wundern und alltäglichen Begebenheiten, wo ihr Gott begegnet. Sie schreibt von „Aldi-Erfahrungen“, von Gedanken, die ihr beim Lesen vom Fantasy-Literatur zum Thema Gut und Böse kommen, von scheinbar Banalem, wo sich Gott finden lässt. Mal lustig, mal nachdenklich, aber immer mit Tiefgang sind die Geschichten eine Fundgrube für alle, die sich nach einem geerdeten Glauben sehnen.

Mit ihren Kurzgeschichten erzählt die Ordensfrau, die leidenschaftlich gerne Biografien und Romane liest, sehr persönlich aus ihrem Leben. „Wo blitzt Gott im ganz normalen Alltag durch? Wie verändert das mein Leben? Das sind Themen, die mich beschäftigen und worauf ich meinen Blick lenken möchte“, sagt die Theologin, die in Stuttgart als Hochschulseelsorgerin und in der Quartierpastoral in Birkach arbeitet. Mit ihren Glaubenserfahrungen gelingt es ihr, Menschen zu ermutigen, im eigenen Alltag nach Gottes Gegenwart Ausschau zu halten und für Gottesbegegnungen offen zu sein.

Marie-Pasquale Reuver
Patmos Verlag 2023
Gebundene Ausgabe 160 Seiten
ISBN 978-3-8436-1443-6
Preis: 20,00 €

FRANZISKANISCH FÜHREN UND LEITEN BEREICHSLITERFORTBILDUNG KLOSTER SIESEN

Elf Bereichsleiter des Betriebes Kloster Sießen trafen sich in Bad Aulendorf zu einem Fortbildungs- und Arbeitstreffen. Inhalt des thematischen Teils war, wie geht Führen und Leiten im franziskanischen Geist.



im Einander-Dienen und in einem respektvollen Miteinander. Bei Franziskus gibt es keine Rangordnung durch unterschiedliche Berufe. An die Stelle eines hierarchischen Modells setzt er ein demokratisches Modell. Jedes Amt ist ein Dienstamt und wird daher nur auf Zeit aus-

In einem ersten Schritt wurde der Aspekt: „Leben und Arbeiten in einer Hörngemeinschaft“ vertieft. Das „Wir“ einer Gemeinschaft, auch einer Arbeitsgemeinschaft entsteht in dem Maße, wie sie zu einer Hörngemeinschaft wird. Das Leben im Miteinander ist für Franziskus wesentlich vom Hören geprägt. Wenn Franziskus davon spricht, dass ein neuer Bruder aufgenommen werden soll (NbR 2), dann sagt er, der Bruder soll zum Gehorsam angenommen werden. Zu wem ich zugehörig sein möchte, auf den möchte ich hören und von dem möchte ich auch gehört werden. Das gilt nicht nur für eine Lebensgemeinschaft, sondern auch für eine Arbeitsgemeinschaft.

Das Buchstabieren des Wortes Ge-hor-sam eröffnet schon eine Fülle an Bedeutungen:

So wird die Vorsilbe Ge- in der deutschen Sprache oft im Sinne von „zusammen mit“ und „gemeinsam“ gebraucht:

- Vereinigung: Gebirge, Gebüsch, Geläut...
- Zusammenschluss von Hörenden: Zusammenhören von vielen Argumenten, Ideen
- Beginn oder Abschluss eines Geschehens: (gebären, gefrieren, gestehen...).

Die Silbe -hor steht für hören:

- Auf sich selber hören
- Den anderen hören
- Zugehörig sein.

Die Endung -sam steht schließlich für eine Haltung, die mir zu eigen geworden ist (sparsam, furchtsam...).

Das Aufeinander-Hören zeigt sich für Franziskus

geübt.

Das Wort Autorität kommt vom Lateinischen augere = vermehren. Das bedeutet, Autorität hat etwas mit Lebens-Mehrung zu tun. Autorität ausüben bedeutet somit, Leben und Wachstum in Selbstverantwortung ermöglichen.

So ist das Bild von der Fußwaschung ein geeignetes Bild für die Ausübung der Autorität durch die Vorgesetzten, aber auch für die Ausübung der Autorität untereinander. Jesus sagt zu den Jüngern: „Ihr nennt mich Herr und Meister und ich bin es!“ - Und so wasche ich euch die Füße. Da geht es nicht um ein buckeliges Sich-Klein-Machen. Sondern dort, wo ich „Herr und Meister“ bin, d.h. wo ich kompetent und in einem übertragenen Sinn „groß“ bin, da ist zu schauen, wie ich meine Kompetenz so einsetzen kann, damit ich anderen helfe, zu mehr Leben zu kommen. Darum geht es im Dienst der Fußwaschung.

In einem zweiten Teil wurden aus einem Regelabschnitt der Nichtbullierten Regel (NbR 4), das den Dienst der Minister beschreibt, verschiedene Aspekte für eine Führung im franziskanischen Geist herausgearbeitet:

1. Die Mitarbeiter aufsuchen, wenn nötig ermahnen (ohne sie zu beschämen!), auf alle Fälle bestärken.
2. Aufeinander horchen, Anweisungen befolgen, sofern sie nicht gegen mein Gewissen gehen. Auf Vorschläge und Ideen der Mitarbeiter hören.
3. Befolgen der Goldenen Regel: Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu!“

4. Führungsamt ist ein Dienstamt, über das ich Rechenschaft ablegen muss. Aufgrund von Ausbildung und Kompetenzen, von Charisma und Persönlichkeit wird einem Menschen zugetraut, andere, ein Team, eine Organisation zu leiten. Damit Führung in diesem Sinn gelingen kann, ist es hilfreich das Führungsdreieck im Blick zu haben.



Ebenso tragen die Kardinaltugenden (von lateinisch: cardo = Türangel, Dreh- und Angelpunkt) zu einem guten Führungsstil bei:

- Klugheit,
- Gerechtigkeit,
- Tapferkeit,
- Mäßigung.

Dabei wird der Klugheit der erste Rang eingeräumt. Aus ihr heraus werden alle anderen Tugenden geboren. Die Klugheit ist das Maß der Gerechtigkeit, der Tapferkeit und der Mäßigung. Nur wer klug ist, kann auch gerecht, tapfer und maßvoll sein.

- Klugheit (Vernunft, lat. prudentia): ist die Fähigkeit zu angemessenem Handeln im konkreten Einzelfall unter Berücksichtigung aller für die Situation relevanten Faktoren, Handlungsziele und Einsichten.
- Gerechtigkeit: Muss auch dem Einzelnen gerecht werden und schließt Barmherzigkeit mit ein.
- Tapferkeit ist die Fähigkeit, in einer schwierigen, mit Nachteilen verbundenen Situation trotz Rückschlägen durchzuhalten. Sie setzt Leidenschaftlichkeit voraus.
- Mäßigung: Nicht in Extreme verfallen, das gesunde Mittelmaß halten.

Text und Foto: Sr. Christina Mülling

Echos aus der
franziskanischen
Familie

MIT UNGETEILTEM HERZEN HINEINWACHSEN IN DIE ALLES UMFASSENDE LIEBE

OASENTAG IM KLOSTER SCHÖNBRUNN

Immer sollen sie in sich selbst Wohnung und Bleibe bereiten ihm, der da ist der Herr, der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, auf dass sie mit ungeteiltem Herzen in die alles umfassende Liebe hineinwachsen und sich beständig zu Gott und zum Nächsten bekehren.
(Regel Kap. 2,8)



Gestaltete den Oasentag: Sr. Christina Mülling (Foto: Sr. Benigna Sirl)

Franziskus möchte, dass unsere Liebe zu Gott ganzherzig, nicht halbherzig ist. Alles soll auf Gott ausgerichtet und von ihm durchdrungen sein. Für ihn ist die Liebe zu Gott das wichtigste. Er ist der Quell der Liebe. Aus dieser Liebe heraus sollen wir leben und handeln. Aus dieser

Liebe heraus sollen wir zu Mit-Liebenden mit Gott werden. Er weiß aber auch, dass er, seine Brüder und wir alle immer wieder hinter diesem Ideal zurückbleiben. Dass unser Herz unter dem Ansturm des Lebens immer wieder halbherzig wird und neu ausgerichtet werden muss.

So mahnt uns Franziskus in den Ermahnungen 5 und 19 davor, uns für besser zu halten, uns für etwas Besonderes zu halten. Er möchte nicht, dass sich seine Brüder und Schwestern mit dem Guten brüsten, das Gott durch sie gewirkt hat. Sie sollen sich nicht ihrer Leistungen rühmen und sich davon abhängig machen, dass die anderen

sie für bedeutsam halten, sondern alles Gute dem Herrn zurückerstatten.

Im Bund mit der Herrin Armut 23, spricht die Armut von der Trägheit der besiegten Ordensleute und vergleicht sie mit den Israeliten, die aus der Gefangenschaft herausgeführt werden. Diese sehnen sich zurück nach dem Losgelassenen und schreiten traurig einher. Resignation bestimmt ihr Leben. Ohne Kraft des Herzens gehen sie den Pflichten nach und ermatten unter der Last, weil ihnen der Geist fehlt.

Gefahren eines kraftlosen Lebens

In einem kraftlosen Leben sieht Franziskus die Gefahr, sein Herz und seinen Sinn nicht mehr bei Gott zu haben und Gottes Wort im Gedächtnis zu ersticken (NbR 17,19). Stattdessen beginnt man an müßigen und leeren Worten gefallen zu haben (Erm 20,3). Thomas von Celano bezeichnet die Krankheit des Überdrusses als Rost im Herzen (2 C 125). Auch unser Herz und unser Gebet können einrostern und benötigen hin und wieder eine Entrostungskur!

In der Gegenwart leben

In der Legenda Major spricht Bonaventura vom Missbrauch der Gegenwart, weil die Brüder entweder in der Vergangenheit oder in der Zukunft leben (LM VI 3,6).



Nach dieser ersten Einheit erfolgte eine Gruppenarbeit, in der das Gehörte auf die Realität des eignen Lebens übertragen werden sollte.

Am Nachmittag ging es dann darum, eine „Kultur der Liebe“ zu entwickeln.



Oft herrscht in unseren Gemeinschaften eher eine Kultur des Vergleichens und des Neides statt einer Kultur der weiten Herzen. Besonders in großen Mutterhäusern macht die soziale Kontrolle das Leben oft schwer, eng und lieblos. Häufig pflegen wir in unseren Gemeinschaften vielmehr eine Kultur des erlittenen Unrechts statt einer Kultur der Vergebung und Versöhnung. Wir sind berufen, in unseren Gemeinschaften der dreifaltigen Liebe ein Gesicht zu geben; uns mit ganzem Herzen und mit all unseren Kräften Gott zuzuwenden, der die Liebe ist, und diese Liebe in unser Leben überfließen zu lassen. Nichts soll uns daran hindern, nichts uns von Gott trennen, nichts dazwischenkommen (vgl. NbR 23,10). Deshalb sollen wir immer wieder neu unser zerstreutes Herz einsammeln (vgl. 2 C 194) und unser Herz auf Gott einstimmen (vgl. LM IX,1).

Nach einer Vertiefung in einer Gruppenarbeit folgte ein dritter Teil:

Die 2. Berufung im Alter finden

Mit dem Eintritt in die Lebensphase des Alters und schließlich auch des Sterbens gilt es von seiner alten Berufung, das Reich Gottes aufzubauen, Abschied zu nehmen und seine neue Berufung zu ergreifen. Es gilt immer mehr Abschied zu nehmen vom Tun und Leisten und immer mehr in das Sein zu kommen. Das gilt selbst für das Gebet.

Fotos und Text: Sr. Christina Mülling

Echos aus der
franziskanischen
Familie

FRANZISKANISCHE 800-JAHR-JUBILÄEN ERÖFFNUNG IN GRECCIO

MIT SECHS GENERALMINISTERN DER FRANZISKANISCHEN FAMILIE

1. Februar 2023

In Anwesenheit der sechs Generalminister der franziskanischen Familie wurden am 7. Januar die franziskanischen 800-Jahr-Jubiläen eröffnet, die in einer Reihe von Veranstaltungen die letzten Stationen des Lebens des heiligen Franz von Assisi nachzeichnen und hinführen zum 800. Jahrestag des Transitus unseres Seraphischen Vaters.



Die Feier unter dem Vorsitz von Br. Luciano de Giusti OFM, Provinzialminister der Provinz vom hl. Bonaventura, fand in der Kirche des Heiligtums von Greccio statt, wo der heilige Franziskus in der Weihnachtsnacht 1223 ein ganz besonderes Weihnachtsfest feiern wollte. Das Jahr 2023 ist geprägt vom 800. Jahrestag der Bestätigung der Ordensregel (29. November 1223) sowie des Weihnachtsfestes von Greccio.

Im ersten Teil wurde auf den Stufen des Altars eine Abschrift der Regel von 1223 niedergelegt. Dann wurden Passagen aus dieser Regel und dem

Testament des hl. Franziskus gelesen. Diese waren eng miteinander verbunden und bildeten eine tiefe Einheit, da beide von dem einen großen evangelischen Ideal genährt wurden, das immer die Schritte des hl. Franziskus geleitet hat.



Der zweite Teil erinnerte an das erste Weihnachtsfest in Greccio, als der heilige Franziskus, wie Thomas von Celano, der erste Biograf des Heiligen, erzählte, den Augen der Zeitgenossen die Schwierigkeiten zeigen wollte, denen die Familie von Nazareth bei der Geburt des Jesuskindes ausgesetzt war. Im letzten Teil der Feier trugen die sechs Generalminister gemeinsam mit Br. Luciano de Giusti die Statue des Jesuskindes in einer Prozession in die Höhle des Heiligtums. An der Feier nahmen teil: Fr. Massimo Fusarelli OFM; Br. Carlos Alberto Trovarelli OFMConv; Br. Roberto Genuin OFMCap; Br. Amando Trujillo Cano TOR; Br. Tibor Kausar OFS; Sr. Daisy Kalamparamban, Vizepräsidentin IFC-TOR.



Die Feier wurde aufgezeichnet und das Video ist unter folgendem Link verfügbar: <https://youtu.be/0t3r28Ay9pg>

Verschiedene Jubiläumsfeiern in vier Jahren

Das große franziskanische Jubiläum ist in verschiedene Jubiläumsfeiern in 4 Jahre unterteilt, in denen es möglich sein wird, die Regel und das Weihnachtsfest in Greccio (1223-2023), den Empfang der Stigmata (1224-2024), die Entstehung des Sonnengesangs (1225-2025) und den Transitus des hl. Franziskus von Assisi (1226-2026) zu reflektieren und zu betrachten.

Die einzelnen Jubiläen sind Teil eines einzigen thematischen Projekts, das sich schrittweise und harmonisch, gemäß der Chronologie der gefeierten Ereignisse, entwickeln wird. Die für die Feier der einzelnen Jubiläen vorgeschlagenen Schlüsselthemen werden aus mehreren Perspektiven betrachtet, die in jeder Feier präsent sind und sich auf die theologische Dimension (unser Sein in Christus), die anthropologische (unser Brüder- und Schwestern-Sein) und die ekklesiologische Dimension (unser In-Gemeinschaft-Sein) sowie die soziologische Dimension (unser In-der-Welt-Sein) beziehen.

Die Feier der franziskanischen Jubiläen bietet einer günstigen Gelegenheit, um als franziskanische Familie die kirchliche Reform zu unterstützen, die der Papst in seinem Pontifikat durchführt. Darüber hinaus soll es aber uns helfen, den Blick entschlossen in die Zukunft zu richten und unsere franziskanische Identität charismatisch zu stärken.



Dieses franziskanische Jubiläum richtet sich an die gesamte franziskanische Familie und an alle Männer und Frauen, die sich durch die Gestalt des Franz von Assisi, sein Leben und Wirken

herausgefordert fühlen. Zu diesem Anlass hat die franziskanische Familie durch eine Kommission der Kommunikationsbüros die offizielle Webseite www.centenarifrancescani.org erstellt, um Reflexionen, Themen, offizielle Dokumente und Neuigkeiten zu verbreiten und dabei helfen soll, dieses große franziskanische Ereignis gemeinsam zu erleben.

Ein Jubiläum der gesamten franziskanischen Familie

Der Ausdruck "franziskanische Familie" wird in einem weiten Sinn verwendet, um alle Ordenszweige und Gruppen zu bezeichnen, die vom Charisma des heiligen Franziskus inspiriert sind. Tatsächlich hat das franziskanische Charisma im Laufe der Jahrhunderte Männer und Frauen inspiriert, sowohl Laien (Männer und Frauen), Ordensmänner und -frauen oder Priester, die im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Gruppen gebildet haben.

Die "Konferenz der Franziskanischen Familie" besteht aus sechs Mitgliedern: dem Generalminister des Ordens der Minderbrüder (OFM), dem Generalminister des Ordens der Konventualen (OFMConv), dem Generalminister des Ordens der Kapuziner (OFMCap), dem Generalminister des Regulierten Dritten Ordens (TOR), dem Generalminister des "Dritten Ordens", des OFS, und dem Präsidenten der Internationalen Franziskanerkonferenz der Brüder und Schwestern des Regulierten Dritten Ordens (IFC-TOR).

Quelle: Fraternitas, Jahrgang LVI, Ausgabe 306



NACHRUF AUF SCHWESTER M. IRMGARDIS MICHELS WALDBREITBACHER FRANZISKANERINNEN

Die ehemalige Generaloberin der Waldbreitbacher Franziskanerinnen und Pionierin der deutschen Hospizbewegung Schwester M. Irmgardis Michels ist verstorben.

Die Waldbreitbacher Franziskanerinnen trauern um Schwester M. Irmgardis Michels, die am 4. Januar im Alter von 92 Jahren verstorben ist. Viele Jahre hat Schwester Irmgardis die Entwicklung der Ordensgemeinschaft maßgeblich mitgestaltet und das Engagement der Waldbreitbacher Franziskanerinnen in der Hospizarbeit begründet.

Geboren wurde Schwester Irmgardis in Cochem an der Mosel. Während ihrer Krankenpflegeausbildung im Marienkrankenhaus in Trier lernte sie die Waldbreitbacher Franziskanerinnen kennen. 1956 trat sie mit 26 Jahren der Ordensgemeinschaft bei. Nach der Ordensausbildung kam Schwester Irmgardis nach Saarlouis. Sie wurde damit beauftragt, die Kranken- und Kinderkrankenpflegeschule aufzubauen, deren Leitung sie bis 1970 innehatte. Parallel gründete und leitete sie zusätzlich die Schule in Trier-Ehrang.

1970 wurde Schwester Irmgardis erstmals in die Ordensleitung gewählt und nahm die Aufgaben der Generalvikarin wahr. In dieser Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil öffnete sich die Kirche für tiefgreifende Veränderungen. Das wirkte sich auch auf die Orden aus. Schwester Irmgardis engagierte sich zusammen mit ihren Mitschwestern in der Ordensleitung für die Neustrukturierung der Gemeinschaft. Zwölf Jahre, von 1976 bis 1988, war Schwester Irmgardis Generaloberin der Waldbreitbacher Franziskanerinnen. In diesen zwei Amtszeiten hat sie die Gemeinschaft nachhaltig geprägt. Unter anderem unterstützte sie Bildungsangebote für ihre Mitschwestern und förderte die Kommunikation untereinander. Ihr war es wichtig, dass die Ordensfrauen auch eine gute Lebensqualität haben.



Schwester M. Irmgardis Michels
Fotonachweis: Anne Orthen

Schwester Irmgardis ist eine der Mitbegründerinnen der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft (INFAG). Der Zusammenschluss der (Ordens)Gemeinschaften der franziskanisch-klarianischen Familie im deutschen Sprachraum wurde 1982 in Waldbreitbach gegründet, um das franziskanische Erbe in Kirche und Gesellschaft zu erhalten und wirksam zu machen. Das war Schwester Irmgardis ein wichtiges Anliegen. Ihr gesamtes Leben war von einer tiefen Spiritualität geprägt.

Nach ihrer Amtszeit als Generaloberin reiste Schwester Irmgardis für neun Monate zu ihren Mitschwestern nach St. Paul in die USA. Sie suchte neue Herausforderungen und fand diese in der Hospizarbeit. Dort lernte sie Elisabeth Kübler-Ross, die Mitbegründerin der modernen Hospizbewegung, kennen. Schwester Irmgardis besuchte ihre Seminare und freundete sich mit Elisabeth Kübler-Ross an. Die Hospizidee begeisterte sie.

Zurück in Deutschland wurde sie zu einer Pionierin der deutschen Hospizbewegung. Von 1988 bis 1995 engagierte sie sich zusammen mit zwei Mitschwestern beim Aufbau und bei der Etablierung der Hospizarbeit in Hochdahl. Als Geschäftsführerin begleitete sie das bundesweite Modellprojekt des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung, mit dessen finanzieller Förderung das stationäre St. Franziskus-Hospiz Hochdahl gebaut wurde. Mit großem Weitblick und Mut setzte sich Schwester Irmgardis für die Verbreitung der Hospizidee ein und war damit ihrer Zeit weit voraus. Im Blick auf die aktuelle Debatte um den assistierten Suizid entwickelte Schwester Irmgardis bereits vor mehr als 30 Jahren dazu heilvolle Alternativen für ein Leben in Würde bis zuletzt in Schmerzarmut und ganzheitlicher Begleitung.

Andrea Schulze
Abteilung Kommunikation und Marketing
Marienhaus GmbH

“YOU GOT TO MOVE TOGETHER TO DO THAT“: SR. THEA BOWMAN

Sr. Thea Bowman war Franziskanerin, zur Zeit läuft ihr Seligsprechungsprozess. Für Br. Jens Kusenberg ist sie ein Vorbild: Mit ihrer Kraft, ihrer Fröhlichkeit und ihrem Mut zur Beweglichkeit.



„You got to move together to do that.“ Ihr müsst euch aufeinander zubewegen, um das zu tun. Als Sr. Thea Bowman im Sommer 1989 die US-amerikanische Bischofskonferenz so zum Singen auffordert, ist sie bereits schwer von ihrer Krankheit gezeichnet. Kein Jahr später stirbt sie an Krebs.

Sr. Thea ist eine lebenslustige Frau. Geboren am 29. Dezember 1937 in den Südstaaten der USA in eine Methodistenfamilie mit Sklavenhintergrund, konvertiert sie mit neun Jahren zum Katholizismus, um mit 15 Jahren als erste Schwarze in den Orden der Franziskanerinnen der ewigen Anbetung einzutreten. In ihrem Leben vereinigt sie unterschiedliche Aufgaben und Tätigkeiten: Sie schreibt ihre Doktorarbeit nach dem Studium der Anglistik über den humorvollen, englischen Märtyrer Thomas Morus; sie ist Lehrerin an verschiedenen Schulen, von der Grundschule bis zum College; sie wird zur Beauftragten für Fragen der Interkulturalität in ihrem Bistum; sie engagiert sich in der aufkommenden Bürgerrechtsbewegung.

Verschmitzt antwortet sie in einem Interview auf die Frage nach der Rolle der Frau in der katholischen Kirche: „Bis jetzt hat mir noch niemand einleuchtend erklärt, warum Frauen nicht Priester werden können. Aber es ist in Ordnung, dass ich nicht in der Kirche predigen darf. Ich predige dann halt auf der Straße, zu Hause, in der Schule und sonst wo.“

Mit ihrer charismatischen Ausstrahlung gibt sie Predigtseminare. Sagt den Priestern: „Macht euch locker. Predigen hat etwas mit eurem Körper zu tun. Predigt so, dass ihr uns nicht verliert.“

Und Sr. Thea singt immer wieder. Sie singt mit ihrer dunklen Stimme die Lieder der Schwarzen, die Spirituals und Gospels, wie auf der Bischofskonferenz 1989. Als sie spürt, dass sie bald sterben wird, sagt sie voll Vertrauen und Hoffnung und immer mit einem ehrlichen Lächeln zu ihren Schwestern, Freunden und Freundinnen: „Ich habe mich gefreut euch zu treffen. Es

hat sich gelohnt.“ Auf ihrem Grabstein steht, wie sie es sich gewünscht hat: „I tried“. Ich hab's versucht.

Im Moment läuft der Seligsprechungsprozess für die sympathische und kraftvolle Franziskanerin. Auch wenn ihr großes Lebensthema der Bürgerrechtsbewegung bei uns vielleicht nicht so brennend erscheint, so geht es auch bei uns um Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Lebensfreude und um die Stärke und den Lebenssinn, die der Glaube schenken kann.

Das ist vielleicht ein guter Impuls für das Neue Jahr: Wo begegnet mir Ungerechtigkeit in der Gesellschaft, in der Kirche? Und wo wehre ich mich mit meiner Kraft dagegen? Sr. Thea sagt mir: Nimm die Hoffnung und den Glauben aktiv als deine eigene Entscheidung an. Denn dafür kannst du dich entscheiden! Und sie bringt mir bei, dass ich da, wo ich bin, Evangelium verkünde. Vielleicht nur mit einer kleinen Geste, einem Lächeln, einem Dankeschön. Oder indem ich lautstark etwas gegen das Böse der Welt sage und tue.

Ihre fröhliche Offenheit macht mir Mut, aus meiner eigenen kleinen Welt herauszuschauen. Es lohnt sich, weil Gott genau dort warten wird. Für mich ist Sr. Thea eine großartige, sympathische und aufrüttelnde Frau. „You got to move together to do that.“ Wir müssen uns gemeinsam bewegen, damit sich etwas bewegt! Sr. Thea wird uns dabei mit einem aufmunternden Lächeln begleiten.

SR. THEA BOWMAN wurde 1937 geboren und starb im Jahr 1990. Auf fspa.org finden Sie zahlreiche Informationen über die inspirierende Franziskanerin.

Quelle: www.kapuziner.de